

ÜBER DEN BEGRIFF „STRUKTURTYPEN SLAVISCHER SÄTZE“

1. Die zentrale Fragestellung dieses Symposiums ist weit gesteckt: welche Strukturtypen von Sätzen gibt (gab) es in den slavischen Sprachen und wie verlief ihre Entwicklung?

Interpretiert man diese Fragen im Sinne der genetischen und der Regularitätshypothesen¹ der historisch-vergleichenden Grammatik, würden theoretisch als Antworten gefordert:

(1) Hypothesen über eine Ausgangsmenge von Strukturtypen des slavischen Satzes; (2) Hypothesen über die genau zu spezifizierende Veränderung der angenommenen Ausgangstypen bei Wahrung ihrer Identität; (3) Hypothesen über Veränderungen, die Aufgabe der Identität zur Folge haben: (3a) Verlust von Strukturtypen; (3b) Formierung neuer Strukturtypen; (3c) komplementäre Formierung und Verlust eines oder mehrerer Strukturtypen. (4) Hypothesen über Begründungszusammenhänge für (2) und (3), d. h. Angaben deterministischer und/oder stochastischer Regularitäten für (2) und (3).

2.1. Die Junggrammatiker konnten ein syntaktisches Analogon zu den Lautgesetzen nicht finden. Selbst für die genetische Identität syntaktischer Entitäten konnten präzise Aussagen nicht formuliert werden. Die Gründe liegen auf der Hand: Die isoliert-stückhafte Behandlung von Untersuchungsobjekten, der nach ihrer physischen Gestalt und intuitiven Bedeutung verglichenen Formative, ermöglichte und erleichterte Entdeckungsprozeduren, die sich auf Aussagen über physische und/oder begriffliche Ähnlichkeit einerseits und Wahrscheinlichkeit andererseits reduzieren lassen. Die auf solche Weise gewonnenen positiven Einzelfakten und „natürlichen Klassen“ machten in ihrer Summe eine Erkenntnissubstanz, einen Wissensgewinn aus, der einer kohärenten linguistischen Theorie zunächst weder zu bedürfen noch angemessen zu sein schien. Das theoretische Konzept bestand aus Feststellungen der Verwandtschaft und Identität und aus Regularitätshypothesen des Lautwandels, die etwa die Form $x > y$, wenn x in der Umgebung YxZ vorkommt, haben.²

2.2. Die Übertragung dieser Verfahrensweise auf syntaktische Entitäten mußte in unüberwindlichen und noch uneinsichtigen Schwierigkeiten zum Erliegen kommen: denn hier handelt es sich um ganz ungleichartige Objekte, die als sinnvolle Vergleichsobjekte, nämlich als Satzstrukturen, erst konstruiert, d. h. hypothetisch angenommen werden müssen, im Unterschied zu

¹ Ch. Hockett, *Sound Change*, in: *Language* 2/1965.

² ebda.

den für die Vergleichung anscheinend direkt gegebenen Formativen oder Morphemen. Die hypothetische Zuweisung und Aufstellung von Satzstrukturen zieht wiederum Hypothesen über den syntaktischen Gesamtmechanismus nach sich: denn eine (jede) Satzstruktur bestimmt sich im Netz der Gesamtheit syntaktischer Relationen. Die theoretische Repräsentation jedes Satzes erfolgt durch Regeln, die, zusammengenommen, unendlich viele Sätze zu generieren vermögen. In den Sätzen, die als Vergleichsobjekt dienen sollen, reflektiert sich also die strukturelle Ganzheit der Sprache, insbesondere ihre Rekursivität.

Wenn also ein analoges Vergleichsverfahren für syntaktische Strukturen betrieben werden soll, müssen — ganz gleich in welchem Zustand sich die syntaktische Theorie befindet — ungleich kompliziertere und komplexere strukturelle Hypothesen aufgestellt werden, um Vergleichsobjekte zu besitzen. Gewichtiger noch ist folgendes: In den vier möglichen Hypothesensystemen, die eine Theorie der Vergleichung konstituieren, steigert und potenziert sich die Komplexität und Schwierigkeit der Annahmen über syntaktische Entitäten in besonderem Maße: (a) in der syntaktischen Beschreibung der slavischen Einzelsprachen; (b) in der Extrahierung einer syntaktischen Deskription, die als kohärente Theorie (alle) syntaktischen Eigenschaften beschreibt, die den (allen) modernen slavischen Sprachen gemeinsam sind; (c) in den syntaktischen Beschreibungen der sinnvoll erscheinenden jeweiligen Querschnitte in der Entwicklung der (aller) slavischen Sprachen (Dialekte) und schließlich (d) in der letztlichen Rekonstruktion, d. h. einem Hypothesensystem über die syntaktische Beschaffenheit einer angenommenen slavischen Ausgangssprache (Urslavisch).

3. Solche Gedankengänge weiterzuführen ist nur sinnvoll, wenn sie sich in den Grenzen einer linguistischen Theorie verbindlich und kontrollierbar machen, weil sie sonst ihren Halt verlieren und ins Uferlose abgleiten könnten, wenn sie also explizit sind und sich der genau fixierten substantiellen Mittel dieser Theorie bedienen und ihre formalen Vorschriften einhalten, um auf die Weise zu einem System logisch kohärenter Aussagen zu gelangen. In welcher Weise könnte dem Ausdruck „Strukturtyp des slavischen Satzes“ eine sinnvolle Bedeutung als linguistischer Begriff im Rahmen einer solchen grammatischen Theorie gegeben werden?

4. Ich versuche im folgenden, eine Teilexplication des Begriffs „Strukturtyp(en) des slavischen Satzes“ anzudeuten, und zwar im Rahmen der Theorie der generativen Transformationsgrammatik, wie sie vor allem von N. CHOMSKY aufgebaut wurde.

Um die Konstruktion eines solchen Modells für eine Einzelsprache zu ermöglichen, wird eine idealisierte Sprachnorm postuliert. Diese anfängliche Vereinfachung ist für die Konstruktion grammatischer Theorien unvermeidlich. Es wird in vorgreifender Idealisierung weiter angenommen, daß die syntaktischen Universalien, die allen natürlichen Sprachen gemeinsame syntaktische Beschaffenheit, bekannt, extrahiert und beschrieben ist, so daß jede Beschreibung von Einzelsprachen auf eine allgemeine syntaktische Theorie verweisen und Bezug nehmen kann. Es kann als nächstes die Frage nach syntaktischen universalia slavica gestellt und Möglichkeit und Brauchbarkeit eines Begriffes „Strukturtypen des slavischen Satzes“ im Rahmen dieser Universalien geprüft werden. Diese Frage ist zutreffend und geboten, weil die „Strukturtypen des slavischen Satzes“ in irgendeinem Sinne als syntaktische Universalien, die

den slavischen Sprachen eigen sind, begriffen werden müssen, wenn darunter nicht eine Summierung, eine induktive Auswahl, ein Inventar kategorialer Repräsentationen von Sätzen, die in den (heutigen) slavischen Sätzen vorkommen, verstanden werden will. Aber auch eine solche Aufgabenstellung ist nur sinnvoll lösbar, d. h. sie kann nur als linguistisch aufschlußreiche gelten, wenn die Lösung der ersten, die hypothetische Aufstellung syntaktischer Universalien der slavischen Sprachen, vorliegt. Es ist allerdings grundsätzlich fragwürdig, ob Aufzählung oder Inventarisierung einer Menge von Satztypen, sei es auch in abstrakter kategorialer Repräsentation, den vermutbaren syntaktischen Mechanismus erfassen kann, der allen slavischen Sprachen gemeinsam ist. Andererseits könnte auch Nichtexistenz oder Geringfügigkeit eines solchen strukturellen Mechanismus auf diesem Wege nicht zutage treten.

5.1. Die Annahme erscheint mir plausibel, daß gleichsam zwischen den Sätzen oder Satztypen, in Übergängen von Satz(typ) zu Satz(typ), in der strukturellen „Entfernung“, besondere syntaktische Eigenschaften der slavischen Sprachen verborgen sind. Das würde bedeuten, daß zunächst Regelsysteme für slavische Sprachen zu konstruieren sind und an der Identität oder Teilidentität der Regeln sowie an dem Grad ihrer Unterschiede, der nach theoretisch festzulegenden Bewertungsmaßstäben und —kriterien meß— und bewertbar sein muß, Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede syntaktischer (Teil)Mechanismen am klarsten und genauesten zu erkennen und abzulesen sind. Nach weitgehenden Ermittlungen über die Relationen solcher Regelsysteme könnte dann die Konstruktion eines generellen syntaktischen Erzeugungsmodells mit Spezifizierungen eines allgemeinen Teils und besonderer Teile für die slavischen Einzelsprachen ins Auge gefaßt werden. Die Diskussion solcher Möglichkeiten setzt eine vorgegebene syntaktische Theorie voraus. Die Aussagen über syntaktische Gemeinsamkeiten der slavischen Sprachen, zunächst der modernen, — ein Ziel, das diese Konferenz sich stellt, — sollen sich also einer bestimmten syntaktischen Theorie bedienen. Für eine solche geeignete Theorie halte ich, wie erwähnt, die generative Transformationsgrammatik, die neuerdings vor allem in der Arbeit Chomskys „Aspects of the Theory of Syntax“³ eine durchgreifende Modifikation erfahren hat.

5.2. Die Frage nach syntaktischen Universalien, nach so verstandenen Strukturtypen der slavischen Sprachen, ließe sich dann deuten und formulieren als Frage nach Identitäten und/oder Unterschieden der Ersetzungsregeln der Basis und der Transformationsregeln des Transformationsteils. Die davon untrennbare Frage nach syntaktischen Ähnlichkeiten der slavischen Sprachen ist dann zu beantworten durch Feststellungen über die Entfernung, den Abstand, zwischen ähnlichen vergleichbaren Regeln und Derivationsabschnitten, die nach bestimmten in der Theorie zu fixierenden Meßskalen gemessen werden könnten. Zwischen beiden Fragestellungen besteht kein prinzipieller Unterschied.

Von weiterem theoretischen Interesse ist vielleicht die Frage, ob die Menge oder eine Teilmenge der Regeln, die syntaktische Universalien der slavischen Sprachen oder auch einer Gruppe slavischer Sprachen reflektieren, mit den Regeln identisch sein können, die für die Grammatiken der einzelnen slavischen

³ N. Chomsky, *Aspects of the Theory of Syntax*, The M.I.T. Press, Cambr., Mass., 1965.

Sprachen zu konstruieren sind und auch für sie als die am höchsten bewerteten gelten. Diese Frage erscheint sinnvoll hinsichtlich der Möglichkeit, eine Menge von Regeln des Basisteils für alle slavischen und nur slavischen Sprachen zu konstruieren, die in den Grammatiken für die einzelnen slavischen Sprachen nicht zu erscheinen brauchen, sondern ihnen vorausgeschickt werden. Für den Bereich der Transformationen ist die Möglichkeit einer solchen Extrahierung universeller Regeln für alle slavischen Sprachen schon aus Gründen des Zusammenhangs dieser Regeln mit Basisregeln, die nicht generell nur für alle slavischen Sprachen gelten, vermutlich stellenweise stärker eingeschränkt. Es ist jedoch erstrebenswert und vorteilhaft, sowohl für Zwecke der Explikation der Ähnlichkeit, des „Verwandtschaftsgrades“, der slavischen Sprachen wie auch für die Konstruktion zweckmäßiger und möglichst allgemeiner Regeln der einzelnen slavischen Sprachen, Klassen von Transformationen so zu formulieren, daß die Unterschiede zwischen den slavischen Einzelsprachen durch möglichst geringe schrittweise Modifikationen der Regel(n), vielleicht durch Abwandlung elementarer Transformationen, darstellbar werden.⁴ Auf diese Weise entstünden für jeweils hypothetisch zusammenschließbare Klassen von Transformationen, z. B. für bestimmte Bereiche von Satztypen, die mit der Relation des Verbs zu Subjekt und Objekt zusammenhängen, (Transformations)Regel-Kerne, die so angelegt sind, daß sie nach Strukturindices und Anlage der elementaren Transformationen syntaktische Relationen zwischen den slavischen Sprachen explizieren.

5.3. Die eben angestellten Überlegungen will ich im folgenden vor allem im Bereich des Basisteils einer Transformationsgrammatik, vorwiegend auf der Grundlage des Russischen, beispielhaft illustrieren. Der Begriff „Strukturtyp des slavischen Satzes“ kann zunächst in den Bereichen der Tiefenstruktur expliziert werden.

6. Vordringlich erscheint es mir, für die kategoriale Komponente des Basisteils einer Transformationsgrammatik Ersetzungsregeln zu formulieren, die weder universelle Geltung haben [syntaktische Universalien] noch für nur eine slavische Einzelsprache gelten; vielmehr sollen sie gemeinsame Eigenschaften aller slavischen Sprachen, oder wenigstens mehrerer slavischen Sprachen, reflektieren. Von der Lösung der Aufgabe, syntaktische Universalien aller natürlichen Sprachen von den gemeinsamen syntaktischen Eigenschaften der slavischen Sprachen zu unterscheiden, muß allerdings vorläufig einfach deshalb weitgehend abgesehen werden, weil über absolute syntaktische Universalien zu wenig bekannt ist. Es empfiehlt sich also zunächst der Versuch, syntaktische Regeln zur Generierung der Basisphrasensignatoren (base-phrase-markers) aufzustellen, die für (alle) slavischen Sprachen Geltung haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie und welche von ihnen auch universelle Geltung beanspruchen dürfen.

7.0. Im folgenden will ich einige Formationsregeln der kategorialen Komponente der Basis einer Transformationsgrammatik vorschlagen und empirisch motivieren, die für Sätze des modernen Russischen gelten sollen und somit an der Explikation der Strukturtypen slavischer Sätze beteiligt sind. Die Regeln sollen nach Möglichkeit so formuliert werden, daß syntaktische Spezifika slavischer Einzelsprachen leicht als natürliche Modifikation oder Erweite-

⁴ S. Verf., *Korrelation und Transformation*, in: To Honor Roman Jakobson, S. 435 ff.

rung der Regeln eingefügt werden können. Ich kann hier nur versuchsweise und illustrativ Anfangsregeln der Satzerzeugung und -struktur und Regeln zur Generierung und Spezifizierung der Nominalphrase diskutieren.

$$(1) \quad \# \text{ Satz } \# \rightarrow (M) \sim S^5$$

Fakultatives „M“ symbolisiert Satzmodalität(en) und wird durch (2) spezifiziert:

$$(2) \quad M \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} (\text{Neg}) \left\{ \begin{array}{l} \text{Int} \left\{ \begin{array}{l} H \\ MW \end{array} \right\} \\ \text{Imp} \end{array} \right\} \\ \text{Imp}^h \end{array} \right\}$$

(2) ist gegenüber meiner früheren Formulierung⁶ abgewandelt und durch Symbol „MW“ für eine bestimmte Klasse sog. Modalwörter und -partikeln ergänzt.⁷ Die Form der Regel (2) läßt nur die Kombination der Negations- und Interrogationsmodalität mit „MW“ zu. Symbol „Imp^h“ symbolisiert die Modalität des hortativen Imperativs, ihre Unvereinbarkeit mit der Negation. Weitere generelle Regeln könnten folgende Gestalt haben:

$$(3) \quad S \rightarrow \text{Nom}_0 \sim \text{PrädP}$$

$$(4) \quad \text{Nom}_0 \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} \text{Nom } \# \text{ Satz } \# \\ \emptyset \end{array} \right\}$$

$$(5) \quad \text{Nom} \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} (\text{quant}) \text{ NP (pl)} \\ (\text{emph}) (\text{Pro}^{\text{kat}} \text{ gen}_s) \# \text{ Satz } \# \\ \text{Pro}^{\text{idf}} (\text{Det}) \end{array} \right\}$$

$$(6) \quad \text{NP} \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} \left\{ \left(\left(\text{Pro}^{\text{kat}} \sim \# \text{ Satz } \# \right) \right) \right\} \text{ Np} \\ \left\{ \begin{array}{l} \text{Pro}^{\text{delx}} \\ \text{Pro}^{\text{ana}} \end{array} \right\} \\ \text{Npp} \sim \left\{ \begin{array}{l} \text{ps}_1 \\ \text{ps}_2 \end{array} \right\} \end{array} \right\}$$

$$(7) \quad \text{Np} \rightarrow (\text{Det}) \text{ Su}$$

$$(8) \quad \text{quant} \rightarrow (\text{grad}) \sim (\text{Qu}) (\text{num})$$

7.1.0. (3) drückt eine an (1) anschließende Hypothese aus, nach der die Kategorien „Nom₀PrädP“ in der gegebenen Linearität und (Verknüpfungs)

⁵ Zur Symbolik und Begründung der durch die Regel gegebenen Kombinationsmöglichkeiten der Symbole vgl. Verf., *Studien zur Theorie der russischen Syntax*, in: Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst, Jahrgang 1966, Nr. 1, S. 25 ff.

⁶ S. Verf., *Studien...*, S. 25.

⁷ Vgl. В. В. Виноградов, *Русский язык*, Москва—Ленинград 1947, S. 732, 734: „... одни из модальных частиц относятся ко всему предложению.“
Eine genauere Spezifizierung und syntaktische Differenzierung von Modalwörtern und -partikeln steht noch aus.

Relation als abstrakte Grundform jedes (slavischen) Satzes angenommen werden. Weitere Regeln spezifizieren, in welcher Weise jeder Satz aus diesen beiden Grundbegriffen interpretiert, wie er auf diese beiden Terme zurückgeführt und begriffen werden kann. Regel (4) definiert den Nominalkomplex „Nom₀“ als „Nom“, das der (transformationellen) Kasuspezifizierung fähig ist und bedarf, oder als Nullkomplex „Ø“ zur Repräsentation einer Klasse unpersönlicher Sätze, dem das mit ihm verhaftete Symbol „gen₃“ [Neutrum] zweckmäßig später durch Transformationsregel (15) angeschlossen wird. Das ebenfalls mit „Ø“ zu verknüpfende Element „ps₃“ wird unmittelbar vorher im Rahmen einer allgemeinen Transformationsregel [s. (14)] eingeführt. Die notwendige Abwesenheit des Plurals beim Symbol „Ø“ ergibt sich aus der Disjunktion der rechten Seite der Regel (4). Die Möglichkeit des Plurals ist von der Wahl der Alternative zu „Ø“, nämlich „Nom“, abhängig. Erst in Regel (5), in der „Nom“ auf der linken Seite steht, kann „pl“ eingeführt werden. Die Abwesenheit von „pl“ ist auch Voraussetzung der späteren transformationellen Einführung des Symbols „gen₃“; denn die Disjunktion (9) gilt allgemein im Bereich eines Nominalkomplexes:

$$(9) \quad (\text{gen}_1 \vee \text{gen}_2 \vee \text{gen}_3) \vee (\text{pl})^8$$

Die Regeln unserer Grammatik sind also so angelegt, daß „pl“ dort nicht eingeführt wird, wo „gen₃“ durch Transformationsregel hinzugesetzt werden muß. Da zur Erzeugung der Sätze

- (a) светает
- (b) светало

Regel (4) mit der Alternative „Ø“ benutzt wird, kann „pl“ nicht in der Derivation erscheinen.

Die transformationell einzuführenden Formative „gen₃“ und „ps₃“ [s. (14) und (15)], beide dadurch zunächst nur Teil des Nominalkomplexes, sind den Formativen „prä(sens)“ und „prä(t)eritum“ in dem Sinne untergeordnet, daß diese morphonemisch repräsentiert werden müssen, so daß „gen₃“ im Falle des Nichtpräteritums und „ps₃“ im Falle des Präteritums nicht in den Auxiliarkomplex aufgenommen werden. Der Strukturindex solcher Transformationen muß entsprechend formuliert werden.

Wenn z. B. die Sätze (a), (b) erzeugt werden, ist für (a) das im abstraktiven Nominalkomplex „Ø ps₃ gen₃“ vorhandene [durch Transformationsregel (14)] Symbol „ps₃“ in den Auxiliarkomplex aufzunehmen, im Nominalkomplex ebenso wie „gen₃“ zu tilgen; für (b) dagegen ist „gen₃“ in den Auxiliarkomplex einzuführen, sonst wie bei (a) zu verfahren.

Bei der Generierung des Satzes (c)

- (c) было тихо

wird „gen₃“ in den Auxiliarkomplex und das Prädikatsnomen aufgenommen, im Nominalkomplex wie bei (a) und (b) getilgt. In (d)

- (d) будет тихо; тихо

ist „ps₃“ in den Auxiliarkomplex, „gen₃“ in den Bereich des Adjektivs [Prä-

⁸ Vgl. Verf., *Studien...*, S. 30 ff.

dikatsnomen] aufzunehmen; „prä^sps₃-Kopulaverb“ ergibt morphophonemisch ∅, wobei „ps₃“ redundant ist, aber die Verhinderung der Aufnahme von „ps₃“ in den Auxiliarkomplex im Kontext [+ ... präsens — Kopulaverb] nicht erforderlich scheint.

7.1.1. Regel (5) expandiert das Symbol „Nom“ für Nominalkomplexe, die hinsichtlich des Kasus spezifiziert werden müssen. In der oberen Zeile wird ganz links ein Symbol „quant“ eingeführt, das in (8) zu „grad-Qu^{num}“ expandiert wird. „Qu“ symbolisiert eine Klasse quantitativer Determinierer wie *многий, весь, каждый, один*, die durch „grad“ mit teilweise nicht beliebiger Distribution spezifiziert werden.

- (e) [очень, довольно, ...] многие, много, мало
 [почти, ...] все;
 *почти многие
 *довольно все
 *очень несколько

„Qu“ repräsentiert eine lexikalische Kategorie, „num“ repräsentiert Numeralia. Formative der Klasse „Qu“ werden durch Kontextmerkmale selektiv gegenüber der in (6) spezifizierten Nominalphrase „NP“ charakterisiert, so daß etwa „мног-“ durch [+ Qu ... [+ —zählbar]] zu kennzeichnen ist; aus diesen Markierungen ergeben sich automatisch auch die Beziehungen der Quantifizierer zum Numerus. Aud diese Weise kann nichtsprachgerechten Kombinationen vorgebeugt werden:

- (f) *многие снегá; *многие пищи;
 много пищи;
 *каждые дни,
 каждые два дни, каждые четверть часа

„grad“ wird kontextabhängig gegenüber „Qu“ charakterisiert, um etwa die ungrammatischen Ausdrücke unter (e) auszuschließen. Wenn „все“ das Merkmal [+ limit] gegeben wird, erhält z. B. „довольно“ die selektive Charakterisierung [— limit].

Sind die lexikalischen Formative den kontextuellen Merkmalen entsprechend eingesetzt, liegt die von „quant“ und „NP (pl)“ dominierte Kette den Transformationsregeln vor; diese haben für verschiedene Konstruktionsvarianten und — beschränkungen Vorkehrungen zu treffen:

- (g) много людей : многие люди
 мало людей : *малые люди
 *многие мы : многие из нас
 *многие те : многие из тех, *много из тех
 *каждые мы : каждый из нас

Konstruktionen mit „много“ und „многие“ lassen sich vielleicht mit Hilfe eines Symbols „teilbar“ in der Tiefenstruktur unterscheiden. Weiterhin sind Kasusrestriktionen durch Transformationsregeln zu beachten:

- (h) мало (много) людей было там
 многие люди были там
 мы видели мало (много, многих) людей

О МНОГИХ ЛЮДЯХ
 *О МАЛЫХ ЛЮДЯХ
 В НЕСКОЛЬКО ГОЛОСОВ
 В НЕСКОЛЬКИХ ШАГАХ
 НА МАЛО, НЕСКОЛЬКО, МНОГО ЛЕТ

Die Restriktionen, die in (g) und (f) nur fragmentarisch illustriert sind, bedürfen noch detaillierter Untersuchungen. „NP“ wird in der Regel (6) weiter beschrieben werden. „pl“ wird fakultativ eingeführt, sein Fehlen impliziert Singular. Das Symbol ist auf die anderen Teile von „Nom“ durch Transformation zu übertragen, auf die auch Kasusymbole zu übertragen sind. Die mittlere Zeile der Alternativklammer in (5) repräsentiert eine Klasse von Satznominalen, nach der traditionellen Terminologie Subjekt-, Objektsätze und generell Sätze nach Präposition mit kataphorischem Pronomen „to“. Es ist absolut zweckmäßig, für jedes Satznominale das kataphorische Pronomen „to“ im Neutrum [$\text{Pro}^{\text{kat}}\text{-gen}_3$] einzuführen, auch wenn es in mehreren zu beschreibenden Fällen fakultativ oder obligatorisch wieder zu tilgen ist. Wenn „to“ benutzt wird, ist — zunächst für das Russische — eine einheitliche und generelle Beschreibung möglich oder wenigstens erleichtert. Das kataphorische Pronomen ist in Klammer gesetzt, weil es für Ableitungen für Infinitivkonstruktionen nicht benutzt werden kann.

Die verbindliche primäre Verknüpfung von Satznominalen mit dem im Kasus wandlungsfähigen [kataphorischen] Pronomen erlaubt eine leichte den Nomina analoge Handhabung, auch wenn dafür einige Tilgungsregeln in Kauf genommen werden müssen. Unabhängig von dieser Motivierung scheint diese Lösung auch für ein Generalmodell der Sätze slavischer Sprachen geeignet zu sein: Anwesenheit und Nichtanwesenheit des Pronomens, also leichte Überführbarkeit durch syntaktische Regeln, scheint einige slavische Sprachen zu unterscheiden:

- (i) А то, что я вопреки сказанному всем сердцем ей предан,
 то одно из благих или пагубных противоречий.

Das im Russischen verbindliche „to“ ist im Tschechischen obligatorisch eliminierbar:

- (j) Že jí jsem přesto od srdce oddán, náleží k oněm rozporům . . .⁹

Einige Regularitäten der Tilgung des kataphorischen Pronomens im Russischen können hier nur angedeutet werden, sie sind meines Wissens noch wenig untersucht:

(I) [Obligatorische] Tilgung des Pronomens ist in der Verbalphrase zunächst vom kategorialen Kontext des Verbums abhängig: Eliminierung scheint nur dann möglich, wenn die Kontextmerkmale [$+\text{—}K_4$] oder [$+\text{—}K_2$], also Akkusativ- oder Genitivreaktion, vorliegen.

- (k) *брат сказал то [$\leftarrow K_4 \sim \text{Pro}^{\text{kat}}\text{-gen}_3$], что мать не придет сегодня

(II) Weiterhin ist die Modalität des rekursiven Satzes, der mit dem Prono-

⁹ Vgl. Verf., *Zur syntaktischen Typologie moderner slavischer Literatursprachen*, in: *Zeitschrift für Slawistik*, VIII, 6, S. 857.

men verbunden ist, in Betracht zu ziehen. Wenn rekursives Symbol „#Satz#“ zu „Int~S“ expandiert wird, entsteht

(l) (*)*то, почему он не пришел, не было нам известно,*

dessen Grammatikalität zweifelhaft ist. Dagegen ist nach Bedingung (I) (m) notwendig mit „то“ zu konstruieren und (n) sprachgerecht:

(m) *мы говорили о том, почему он не приехал*

(n) *мы знаем, почему он не приехал*

„Pro^{kat}-gen₃“ ist notwendig mit [rekursivem] „#Satz#“ verbunden und repräsentiert etwa Sätze wie

(o) *Мы не были спокойны с тем, что он не был снят с функции уполномоченного*

(p) *мы сочувствовали тому, что он был включен в команду*

(q) *оказалось верным то, что он был снят с функции уполномоченного*

(r) *когда стало ясно (то), что немцы остановили нас (Симонов)*

(s) *Бережной плакал от горя и от-того, что впервые за много дней и ночей мог дать волю своим чувствам*

Mit obligatorischer Tilgung des kataphorischen Pronomens:

(t) *Они сказали (то), что он придет*

Während (t) syntaktisch eindeutig ist, hat (u) — graphisch — dreifache Ambiguität

(u) *я знаю (то), что она поет*

Es ist zunächst (α) Satznominal wie (o)—(t): „,ich weiß, daß sie singt“. Weiter ist (u) syntaktisch interpretierbar als (β) „indirekter Fragesatz“: „,ich weiß, was sie singt“. Schließlich (γ) kann (u) Relativsatz sein: „,ich kenne das, was sie singt“¹⁰. (α) und (β) können über Regel (5) [mittlere Zeile] abgeleitet werden: (β) ist derivierbar entsprechend der These, daß alle Fragesatzableitungen einbettbar sind¹¹ und der Teil ... *что она поет* ... in (u) ein autonomer Fragesatz sein kann, d. h. unter rekursivem Satzsymbol in der gleichen Weise erzeugt wird wie ein autonomer Fragesatz. Das mit kataphorischem Pronomen verhaftete rekursive Symbol „#Satz#“ ist dann als Fragesatz mit Fragewort „что“ über Regel (5) mit Pronomen indefinitum ebenso zu derivieren wie ein autonomer Fragesatz.

(γ) wird mit Hilfe der Regel (6) ableitbar, s. u. Beispiel (g'). Symbol „emph“ der unteren Zeile in (5) repräsentiert eine Klasse von Elementen, die vermutlich nur aus den sich ausschließenden zwei Elementen *одн-* und *сам-* besteht:

¹⁰ Die Homonymie (β): (γ) ist am klarsten interpretiert und expliziert worden von Frank Gladney in seiner Arbeit *On Relative Clauses in Russian*, die er mir im Manuskript freundlicherweise zur Verfügung stellte. Der Satz „,тревожило его и то, что Разумихин сейчас говорил о Порфирии“ [aus Шахматов „Синтаксис“], den Gladney zur Illustrierung der dreifachen Ambiguität verwendet, ist ein schlagendes Beispiel.

¹¹ Vgl. Verf., *Skizzen zu einer generativen Transformationsgrammatik der modernen russischen Literatursprache*, in: *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics*, IX, S. 66; ders., *Korrelation und Transformation*, S. 430.

- (v) одно то, что он всегда спорит
 (w) тем самым, что он всегда спорит

Dabei ist одн- präpositiv, сам- postpositiv.¹²

Mit allen drei disjunktiven Zeilen in (5) verbindbar ist fakultatives rekursives Satz-Symbol und kann aus diesem Grunde in der Regel (4) neben „Nom“ gestellt werden. Es sorgt für die Erzeugung von Appositionen oder nicht-restriktiven Relativkonstruktionen auch nach „Pro^{idf}“. Apposition und nicht-restriktive Relativa sind auch nach Satznominalen sprachgerecht.¹³

- (x) одно то, что он пришел, что нас, впрочем, удивило, ...

Alle drei disjunkten Ketten auf der rechten Seite von (5) werden durch Transformationsregeln mit dem Kasussymbol „K₁“ für den Nominativ versehen, sofern sie die Strukturindizes

(10) ... Nom₀ [Nom [... NP ...] Nom] Nom₀ ...

(11) ... Nom₀ [Nom [... Pro^{kat} gen₃ Satz] Nom] Nom₀ ...

(12) ... Nom₀ [Nom [Pro^{idf} ...] Nom] Nom₀ ...

aufweisen. Kasussymbole der Verbalphrase werden durch die Merkmale bestimmt, die jedem Verb im Wörterbuch beigegeben sind [Merkmale der strikten Subkategorisierung] oder durch die Präposition, der sie zugewiesen sind. Additionstransformationen führen die Kasussymbole in den Phrasensignator ein. Sobald Genaueres über die Tilgung des kataphorischen Pronomens bei Satznominalen bekannt ist, kann die Einführung der Kasussymbole bei Strukturindex (11) gegebenenfalls ausgesetzt werden.

7.1.2. Regel (6) expandiert das in (5) gewonnene Element „NP“ [Nominalphrase]. Die Disjunktion (...) Np v Npp ..., deren „Np“ in (7) zu Determinierer [„Det“] und Substantiv „Su“ expandiert wird, und deren „Npp“ $\left\{ \begin{matrix} ps_1 \\ ps_2 \end{matrix} \right\}$ “

Personalpronomina der ersten oder zweiten Person symbolisiert, hat den Sinn, die Kombination der in die fakultative und disjunktive Klammer gesetzten Elemente mit „Npp“ auszuschließen. Beide durch Regel (6) getrennte Objekte [„Np“ und „Npp“] können sich nach Ausweis der Regel (5) mit „quant“ und/oder „pl“ verbinden:

- (y) все талантливые студенты
 все мы

Pronomina wie „они“ brauchen nicht in den Formationsregeln berücksichtigt zu werden. Sie werden durch Pronominalisierungstransformation für bestimmte Nominalphrasen, nicht Substantive, erzeugt. „талантливые студенты“ in (y) kann als „они“ pronominalisiert werden und ergibt dann

- (z) все они : *все талантливые они

Mit den Elementen „Pro^{kat}~#Satz#“ oder „Pro^{deix}“ ist aber nur „Np“, nicht „Npp“ $\left\{ \begin{matrix} ps_1 \\ ps_2 \end{matrix} \right\}$ “ verbindbar:

¹² Vergl. Verf., *Studien...*

¹³ Vgl. Verf., *Studien...*, S. 33 ff. und W. Motsch, *Untersuchungen zur Apposition im Deutschen*, in: *Studia grammatica* V, Berlin 1965.

(a') (все) те студенты, которые присутствовали в митинге, ...
(все) эти студенты

(b') *(все) те мы, которые присутствовали ...
*(все) эти вы ...

„Pro^{kat}#Satz#“ symbolisiert also Pronomen „тот“ mit verbindlichem rekursiven Satzsymbol, das in Tiefenstrukturen Sätze dominiert, die ein „Np“ enthalten, das identisch ist mit dem „Np“, das nach Regel (6) auf „#Satz#“ folgt. Dadurch wird die Relativtransformation ermöglicht.

„#Satz#“ wird entgegen der empirischen Reihenfolge mit „Pro^{kat}“ unmittelbar verknüpft. Die Diskontinuität ist durch die Abhängigkeit des kataphorischen Pronomens vom rekursiven Satzsymbol gerechtfertigt.

(a') weist also eine — hier vereinfachte — intermediäre Ableitungsstufe auf, die graphisch zu Ende geführt, folgende Gestalt hat:

(13) (все) те _{Satz}[студенты присутствовали на митинге]_{Satz}
студенты ...

Eine Modifikation von (a') sind Sätze wie

(c') (все) те, которые присутствовали,

(d') тот, который был в полушубке, подошел к столу [Л. Толстой]¹⁴

(e') Тот, к кому обращался вопрос, приподнял голову¹⁵

(f') Кто умеет работать, тому и честь.¹⁶

(g') я знаю, что ты поешь
я знаю (то), что ты поешь¹⁷

Die Derivation der Sätze wie (c')—(f') erfolgt analog der Derivation von (a'). Die Nominalphrase „Np“ bleibt lediglich unspezifiziert. Im rekursiven „#Satz#“ muß entsprechend ein nichtspezifiziertes [nicht weiter expandiertes] Symbol „Np“ erzeugt werden. Diese Lösung entspricht durchaus dem intuitiven Sachverhalt: die Klasse der Nominale wird durch das Prädikat des (rekursiven) (Relativ) Satzes definiert; es handelt sich um Nominale der Klasse „Np“, denn nach (6) und (b') sind „Npp“-Kategorien hier auszuschließen.

Die Expansion dieses „Np“ nach Regel (7) unter nichtrekursivem Satzsymbol ist in Betracht zu ziehen, um Strukturen wie

(h') те студенты нашего университета, которые ...

(i') те (студенты) из нас, которые ...

abzuleiten. Im Falle (i') bliebe „Su“ unspezifiziert und würde ausgeschlossen. Unter „Det“ ist die genitivische oder präpositionale Determination mit Hilfe eines rekursiven Satzsymbols abzuleiten.

Eine ähnliche Lösung, ohne Relativsatz, ist für Symbol „quant“ in Betracht zu ziehen, sofern es zur Derivation von „многие“ verwendet wird.

¹⁴ Beispiele aus *Словарь современного русского литературного языка*, Москва—Ленинград 1950—1965.

¹⁵ Beispiel aus *Словарь...*

¹⁶ Beispiel aus *Словарь...*

¹⁷ Vgl. oben S. 39, Beispiel (g') entspricht hier der dort angegebenen Interpretation (γ).

- (j') многие думали;
многие из нас думали...;
- (k') многие из тех, которые ..., думали ...;
- (*) все те из тех, которые ...

In (j') kann ein „NP“ unspezifiziert bleiben, denn Quantifizierer sind nach Regel (5) auch mit „Npp“ kombinierbar.

Beispiel (g') ist demnach wie (c')—(f') über nichtspezifiziertes „Np“ oder „Su“ zu beschreiben. Das nichtexpandierte „Np“ oder „Su“ ist allerdings mit dem Merkmal [+ Person] oder [— Person] wahlweise auszuzeichnen, um „to“ oder „to“ zu unterscheiden. Außerdem ist bei nichtspezifiziertem „Np“ oder „Su“ mit dem syntaktischen Merkmal [— Person] die Relativtransformation auf das (Relativ) Pronomen что, чего ... zu beschränkten Beziehungen des unspezifizierten „Np“ zum Merkmal [+ Person] bestehen in einem weiteren Zusammenhang [s. u.].

Disjunktiv zu „Pro^{kat} # Satz #“ befindet sich in der oberen (fakultativen) Klammer die Wahl deiktischer Pronomina. Es handelt sich um die Formative эт-(я) und т(о), die auf diese Weise repräsentiert werden:

(l') в эти времена; ничего с этим делом не выйдет
Как все это случилось?

(m') в тот раз; тот же сон
тот уехал а этот остался

Das letzte Beispiel in (l') und (m') wird ebenfalls mit Hilfe des nichtspezifizierten „Np“ ableitbar. Zur Präzision und Ergänzung dieser Regeln ist die Erkundung von Regularitäten der Textstruktur, Beziehungen zum vorausgehenden und über die Satzgrenze hinausgehenden Kontext unentbehrlich. Nicht jede Verwendung des Pronomens „это“ scheint so ableitbar zu sein. F. Gladney vermerkt z. B. in seinem erwähnten Aufsatz ganz zutreffend eine vermutlich komplementäre Distribution von „это“ und einem Satznominal mit „to“, wie ich es oben (s. S.) behandelt habe:

(n') мы знаем (то), что артист приехал
мы знаем это.

„это“ in (n') scheint am besten durch Pronominalisierungstransformation eines vorausgehenden Satznominals erzeugbar.

7.1.3. Durch Regel (6) können weiter alternativ Personalpronomina der ersten oder zweiten Person generiert werden. Das von „NP“ dominierte und hier auch verbleibende „ps₁“ oder „ps₂“ ist in den Auxiliarkomplex nur dann durch Transformation aufzunehmen, wenn hier nicht das Merkmal „prät-(eritum)“ vorliegt. Weitere Blockierung der Transformation ergibt sich unter rekursiven Satzsymbolen, wenn Formative wie „Ger(undium)“ oder „Inf-(initiv)“ anwesend sind. Für das Tschechische z. B. sind dann leicht zusätzliche Regeln der Eliminierung des Personalpronomens „Npp“ hinzuzufügen.

8.0. Wir können jetzt eine weittragende generelle Transformationsregel, die Personenkategorie betreffend, formulieren: Formativ „ps₃“ wird durch Additionstransformation in jedem elementaren Phrasensignator [Phrase marker] in dem von „Nom₀“ dominierten Teil eingeführt, wenn nach Durch-

laufen der Formationsregeln und einiger noch präzisiertestgelegender Klassen von Transformationsregeln die Elemente „K₁“ und „Npp“ nicht beide innerhalb der erwähnten von „Nom-“ dominierten Teilkette vorliegen. Zu den Klassen der vorgängigen Transformationsregeln gehören u. a.: Kasustransformation [отец приходит], Negationstransformation [ответа не придет], Quantifizierungstransformation [много людей там не будет], Passivtransformation [в книге говорится, что ...]. „ps₃“ ist am Ende der von „Nom“ dominierten Kette einzufügen:

(14) In jede nach Durchlaufen der Formationsregeln und einiger Klassen von Transformationsregeln generierte und von „Nom₀“ und nur von „Nom₀“ dominierte Kette φ , bestehend aus den Elementen $\alpha_1 \alpha_2 \dots \alpha_n$, so daß α_{n+1} und α_0 nicht mehr Teile von „Nom₀“ sind, wird Symbol „ps₃“ unmittelbar rechts von α_n durch Transformation eingeführt.

Bedingung: In der von „Nom₀“ dominierten Kette gibt es nicht zusammen α_i und α_j , so daß $\alpha_i = K_1$ und $\alpha_j = Npp$.

Dieser Regel kann sogleich eine weitere generelle Transformationsregel angeschlossen werden:

(15) Jeder von „Nom₀“ und nur von „Nom₀“ dominierten Kette φ , bestehend aus den Elementen $\alpha_1 \alpha_2 \dots \alpha_n$, wo $\alpha_n = ps_3$ wird nach Vollzug der Transformation (14) unmittelbar rechts von α_n das Symbol „gen₃“ angefügt.

Bedingung: Es gibt keine zwei α_i, α_j , so daß $\alpha_i = K_1$ und $\alpha_j \leftarrow Nom$.

Regel (14), (15) sind vor der Transformationsregel anzuwenden, die eine Nominalphrase „Np“ eliminiert [vgl. 8.1.].

8.1. Bei der Generierung sogenannter unbestimmt-persönlicher Sätze wird die Expansion von „Nom“ nach Erreichen der Kette „Np^{pl}“ abgebrochen und „ps₃“ durch Regel (15) eingeführt: Np^{pl}ps₃. Um die zutreffende Subjektselektion des Verbs zu gewährleisten — das unbestimmte Subjektsnomen muß das Merkmal „Person“ enthalten, — ist es vielleicht am zweckmäßigsten im Lexikon eine Redundanzregel für Verben einzuführen, die entgegen der bisher üblichen Form dieser Selektionsregeln auch kategoriale Symbole verwenden müßte:

(16) [+ person —] → [+ Np pl ps₃ —].

Das würde bedeuten, daß alle Verben, die die selektive Kontextrestriktion [+ person —] haben, auch in den Kontext [+ Np^{pl}ps₃ —] eingesetzt werden können. „ps₃“ und „pl“ werden wie sonst behandelt. Diese Derivation ist gut vereinbar mit der Derivation der Passivsätze ohne „agens“.

Nicht auf genau analoge Weise können „verallgemeinert-persönliche“ Sätze abgeleitet werden, denn das Merkmal „Person“ ist den Personalpronomen bereits inhärent. Obligatorische, nicht elliptische Tilgung von „Npp^{ps₃}“ scheint unter Verwendung eines Symbols, das die semantische Generalisierung anzeigt, hier der geeignetste Weg.

8.2. Die Regel (7) expandiert „Np“ zu „(Det)~Su“, zu determinierenden Elementen [Adjektiv, Possessivpronomen, Relativsätzen, präpositionale Determinierung, (determinierendes) Partizipium], die allesamt über rekursive Satzsymbole abzuleiten sind, so daß die Formationsregel

(17) Det → #Satz#

zu erwarten ist. (8) spezifiziert provisorisch die Kategorie „quant“.

9. Die Regeln, die gegeben wurden, sind vor allem exemplarische Illustration der Möglichkeit einer Explikation des Begriffs „Strukturtypen des slavischen Satzes“ in einer Transformationsgrammatik. Sie sind zweifellos durch weitere Untersuchungen zu präzisieren, zu modifizieren und zu ergänzen.